

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 25.

Donnerstag den 28. Februar

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 34 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Amtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. Die für die Beschälstation Herrenberg bestimmten Hengste kommen am 27. d. dort an und beginnt das Beschälen am 1. März d. J., was die Herren Ortsvorsteher derjenigen Orte, welche der Beschälplatte Herrenberg zugetheilt sind, in ihren Gemeinden sofort bekannt zu machen haben.
Den 25. Februar 1867.

K. Oberamt. Bölk.

2) Rohrdorf, Gerichtsbezirks Nagold. Wollspinnerei-Gebäude- und Güter-Verkauf.

Aus der Debitmasse des Johann Georg Reichert, jun., zu Rohrdorf, wird am Montag den 18. März 1867, Vormittags 10 Uhr,

die hienach beschriebene Piegenschaft auf dem Rathhause zu Rohrdorf im öffentlichen Aufstreich, in drei verzinlichen Jahreszinsen zu bezahlen, verkauft:



1) Ein im Jahr 1842 neu-erbautes zwei-stöckiges Gebäude, zur Wollspinnerei eingerichtet am Ortsbach gelegen, mit 24 Fuß Gefäll und einem überschlächtigen Wasserrad, angeschlagen sammt dem Triebwert zu 2600 fl.

Darinnen befinden sich an Maschinen:
3 Assortimente zur Wollspinnerei,
angeschlagen zu 5000 fl.

Dazu gehört:
Ungefähr 1 Morgen Wiesen sammt Wasserkrast und in der Regel genügender Wassermenge,
angeschlagen zu 1800 fl.

Darunter ist begriffen 1/2 Morgen Weidwerk, in welchem bei niederem Wasserstande über Nacht immer so viel Wasser sich sammelt, daß das Geschäft ohne Stillstand fortwährend vollständig betrieben werden kann.
Dazu gehört weiter:
1/2 Morgen Garten dabei,
angeschlagen zu 100 fl.

2) Ein kleines Wohnhäusle bei der Spinnerei, mit genügendem Wohnraum für einen etwaigen Aufseher,
sammt Keller angeschlagen zu 400 fl.

Die vielen Zeug- und Tuchmacher, auch Stricker in der Umgegend haben dieses Spinnereigeschäft seither hinlänglich mit Arbeit versehen, so daß mit einigen eigenen Mitteln eine lohnende Existenz sich auf diesem Geschäft gründen läßt, zumal als die Communication nach auswärtig durch gute Straßen und die in der Nähe bald zur Ausführung kommende Nagolder Eisenbahn leicht vermittelt werden kann.

3) Ein 2stöckiges, neu und gut gebautes, für 2 Familien eingerichtetes Wohnhaus, mitten im Ort, angeschlagen zu 3000 fl.



Dazu gehören:
35,1 Rth. Baum- und Küchegarten dabei,
angeschlagen zu 150 fl.

4) Folgende in gutem Stand sich befindliche Güter:

42,0 Rth. Land in den Hofwiesen,
angeschlagen zu 70 fl.

2/3 Morg. 29,7 Rth. Acker im vordern Berg,

Anschlag 80 fl., angekauft um 80 fl.

2/3 Morg. 1,1 Rth. Acker in Haarädern,
Anschlag 250 fl., angekauft um 210 fl.

2/3 Morg. 15,8 Rth. Acker im Malmen,
Anschlag 170 fl., angekauft für 181 fl.

Kaufsliebhaber, entweder zum Ganzen oder getrennt, können täglich von den Verkaufsgegenständen Einsicht nehmen, und wollen sich dieser wegen an den Rassepfleger Heinrich Dolmetsch, Fabrikant in Rohrdorf, wenden. Bekannte, wie unbekanntere Steigerer, letztere mit Vermögenszeugnissen versehen, sind zu der obigen Verkaufsverhandlung eingeladen.
Den 23. Februar 1867.

Das mit dem Verkauf beauftragte
K. Gerichtsnotariat Nagold.
Groß.

2) Oberamtsstadt Nagold. Bau-Afford.

An der neu anzulegenden Straße durch den Brandplatz sind 2 Querdohlen herzustellen, wovon die

Kostplasterung und

Mauerearbeit beträgt 83 fl. 40 kr.

Ferner solle das hiesige Spitalgebäude auf der vordern Langseite und beiden Siebseiten verbleidet werden, wofür vorge-

sehen ist 175 fl. — fr.

Zimmerarbeit 3 " "

Schreinerarbeit 15 " 36 "

Glaserarbeit 30 " 20 "

Diejenigen Handwerksleute, welche zur Uebernahme dieser Arbeiten geneigt sind, haben ihre Offerte schriftlich, versiegelt, auf der Adresse als „Offert zu Dohlenbauten“ oder „Offert zu den Arbeiten am Spital“

bezeichnet und portofrei, sowie im Fall eines Abstreichs in Prozenten ausgedrückt, längstens bis kommenden

Montag den 4. März,

Morgens 9 Uhr,

an den Unterzeichneten einzusenden.

Von dem Kostenvoranschlag kann Einsicht genommen werden bei der

Stadtpflege.

Günther.

Forstamt Wildberg.

Revier Nagold.

Holz-Verkauf

Samstag den 9.

März,

im Staatswald

Zapfberg.

634 Stück tannen-

nes Bauholz,

450 Stück Nadel-

holzstangen, 4—7" stark und

25—50' lang,

2700 Stück Nadelholzstangen, 2 bis 4"

stark und 20 bis 40' lang,

2500 Stück Nadelholzstangen, 1 bis 2"

stark, 8 bis 20' lang,

13 Rktr. Nadelholzscheiter u. Prügel,

267 Nadelholzwellen,

50 Haufen unaußbereitetes Nadelreis-

fach.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im

Schlag.

Wildberg, den 23. Februar 1867.

K. Forstamt.

Forstamt Altenstaig.

Revier Engklösterle.

Lang- & Klotzholz-Verkauf in

Engklösterle.

Samstag den 9.

März,

Morgens 10 Uhr,

1000 Nummern

Lang- und Säg-

holz, sämtlich an

Einbindstätten ober

Hauptwege angerückt, nebst einigen Eichen,

Buchen und Birkenstämmen.

Altenstaig, den 26. Febr. 1867.

K. Forstamt-

Holland.

2) Egenhausen
Oberamts Nagold.
Die hiesige Stiftungspflege hat
100 Gulden
gegen gefehliche Sicherheit sogleich zum
Ausleihen parat.

Stiftungspflege.
Reichle.

Privat-Bekanntmachungen.

2) Wildberg.
Bio Caffee, à 28 fr. per Pfund,
reinschmeckend gelben **Caffee**, à 30 und
34 fr. empfiehlt

J. N. Bräuning.

Nagold.

Leere Backfässer

verkauft

Louis Sautter bei der Kirche.

Rottenburg.

Samstag den 2. März,

Vormittags 11 Uhr,

verkaufe ich ein 5-jähriges
fehlerfreies



Pferd,

15 1/2 Faust hoch, Fuchs, Wallach, ver-
trauter Einspänner und sehr gut im Zug.
Carl Sautermeister.

2) Haiterbach.

Pferde-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft zwei
4 Jahre alte, zum Ein- und
Zweispännigfahrentaugliche Nap-
pen. In den Kauf kann auch Pferdege-
schirr und 1 Wagen abgegeben werden.

Johannes Gutkunst,
Schmiedmeister.

Nagold.

Einen guten Planderpflug,
samt Egge, Gillenfaß, einen
schönen Wagenis, eine Bläue
und sonst noch verschiedenes Pferds- und
zum Fuhrwerk taugliches Geschirr hat zu
verkaufen

Friedrich Todt.

Löfflund's Präparate.

Mit Genehmigung Herrn von Liebig's.

Liebig's Malz-Extract.

bewährtestes und wohlgeschmeckendstes Mittel
gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung,
Athmungsbeschwerden, Keuchhusten, über-
haupt Brust- und Halsleiden. Sehr be-
liebt bei Kindern als Ersatz des Leber-
thrans.

Liebig's Nahrungsmittel,

in Extractform, zur Schnellbereitung der
berühmten Suppe für Säuglinge. Bester
Ersatz der Muttermilch statt Arrowroot,
Rehlbrei etc. Nachträglich empfohlen von
Herrn Prof. Dr. v. Breit, am Klinikum
in Tübingen und vielen andern ärztlichen
Notabilitäten. In Flaschen zu 24 und
36 fr.

Vorräthig in Nagold und Haiterbach
in den Apotheken von

4) G. Döffinger.

Nagold.
Morgenden Freitag
Metzelsuppe
nebst Brod bei

2) Altenstaig.

Empfehlung.

Bei heranmahendem Frühjahr
empfehle ich meine schon längst
bestehende Kleiderhandlung dem
hiesigen und auswärtigen Pub-
litum und bemerke, daß ich so-
wohl in Tuch wie in Sommer-
stoffen aufs beste assortirt bin. Konfir-
mandenkleider billigst.

Schneider Mast.



Gesunden

Von Nagold
bis zum Wald-
dorfer Chau-
seehaus ist eine Kette gesunden,
welche der rechtmäßige Eigen-
thümer gegen Einrückungsge-
bühr innerhalb 14 Tagen ab-
holen kann bei

2) Joh. Martin Maier, Oekonom
in Nagold.

Durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold können bezogen
werden:

Schillers ausgewählte Werke

(Cotta'sche Ausgabe.)

in 6 Bänden, Preis 1 fl. 45 fr. oder in 15 wöchentlichen Lieferungen von 8-9
Bogen à 7 fr. Jede Lieferung wird auch einzeln abgegeben. In gleicher Ausstattung
und zu den gleichen Bedingungen erscheinen später **Schillers prosaische Werke**,
an welche sich **Lessing** und **Goethe** anreihen.

Altenstaig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Ver-
wandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 5. März

in das Gasthaus zum „Ochsen“ dahier freundlichst einzuladen.

Jobs. Stichel, Seckler,

Sohn des † Johs. Stichel, Secklers,

und seine Braut:

Elisabethe Heinrich Stiehl,

Tochter des † Johs. Stiehl, Wundarzts in Altenstaig.

Windersbach, Oberamts Nagold.

HOCHZEITS-EINLADUNG.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Ver-
wandte und Freunde auf

Dienstag den 5. März

in das Gasthaus zum Lamm einzuladen.

Jakob Dhugemach,

Sohn des Michael Dhugemach,

Anna Maria Todt,

Tochter des Georg Todt, Fruchthändlers.

Einladung.

Sämmtliche Veteranen des Bezirks wer-
den zu Begehung der Feier des Geburts-
festes Sr. Majestät des Königs Karl I.
auf Donnerstag den 7. März freundlich
eingeladen zu Löwenwirth Brimo
in Unterschwandorf.



**Den verehrlichen
Behörden & Privaten**

bietet in allen vorkom-
menden geometrischen Messungs-, Plan-
Handriß- etc. und Nivelirungs- Arbeiten
seine Dienste an

Geometer Mauth
in Altenstaig (Stadt).

3)

Nagold.

Ein ordentliches Mädchen, das in häus-
lichen Geschäften und auch im Feldgeschäft
ein wenig Erfahrung hat, findet einen
Platz, wo? sagt die Redaktion.

**Gewöhnliche und Eisenbahn-
Frachtbriele,**

Proklamationschreiben, per
Buch 36 fr., per Bogen = 2 Exemplare
2 fr., sind zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.



Stuttgart, 25. Febr. (Schw. Volksztg.) Da unsere Regierung durchaus keine Lust zeigt, aus ihrem Schweigen über den Stand ihrer Verhandlungen mit Preußen und den süddeutschen Herren Kollegen herauszutreten, so halten wir es für die Aufgabe jedes ordentlichen Journalisten, für unsere Staatsleser in die Lücke zu treten und über die oben berührten Angelegenheiten so viel wie möglich authentische Mittheilungen zu sammeln, um dieselben dann sofort, auch ohne ein gnädiges Exequatur abzuwarten, dem Publikum mitzutheilen. Wir horchen daher da und dort herum, und diesem System haben wir nun die Kenntniß eines Schreibens zu verdanken, welches dieser Tage Herr v. Spizemberg, unser Gesandter in Berlin, an einen hiesigen hochgestellten Diplomaten gerichtet hat. Dieses Schreiben zeichnet sich nicht bloß durch seinen Styl, sondern noch mehr durch die darin herrschende lobenswerthe Resignation aus, von der wir in Nachstehendem einige Proben geben wollen. „Württemberg, so meint unser Herr Gesandter, werde bald zu dem norddeutschen Bunde „beigezogen“ werden, als man sich's hier vielleicht träumen lasse, ohne übrigens andere Bedingungen zu erhalten, als sie dem Königreich Sachsen auch gewährt worden seien. „Keine Hererei, bloße Geschwindigkeit,“ schließt der Brief, und wir können dem Herrn Gesandten nur beistimmen, denn es bedürfte in der That keiner Hererei, um den morschen österreichischen Bund zu sprengen und ihn nun um Preußen zu „gruppieren“. Ein ganz ähnliches Schreiben soll auch nach München gelangt sein, wo die Erwähnung der sächsischen Bedingungen solchen Schrecken am Hofe verbreitete, daß Hohentlohe's Portefeuille eine Zeit lang in Gefahr schwebte, aber man wagte nicht, den in Berlin angenehmen Minister zu entlassen. Von Selbstständigkeit der Herrscher ist also jetzt schon faktisch nicht mehr viel vorhanden.

Stuttgart, 26. Febr. Die Stadt hat den „König von England“ um 93,000 Gulden gekauft. Als Zweck wird angegeben, man wolle einen Theil der Realschule oder die Elementarschule in jenes Gebäude verlegen. (E. V. Z.)

Karlsruhe, 26. Febr. Die Karlsr. Ztg. theilt mit, daß der bad. Landtag voraussichtlich erst im Herbst einberufen, demselben aber alsdann die Verträge mit dem norddeutschen Bund und die Aenderungen der Kriegsverfassung im Zusammenhang vorgelegt werden wird.

München, 24. Febr. Wie die „Baier. Ztg.“ meldet, hat der König die Beschlüsse der Stuttgarter Konferenz gestern genehmigt und sind die Ratifikationen an die bayer. Gesandtschaften nach Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt abgeendet worden.

Darmstadt, 25. Febr. Wahrscheinlich in Folge der Ratifikation der Stuttgarter Konferenzbeschlüsse, welche gestern hier angelangt, wurde verfügt, daß die preuß. Exercierreglements sofort bei der großh. Armeedivision einzuführen seien. (R. Z.)

Berlin, 23. Febr. Wie die „Kreuzztg.“ meint, gestaltet sich das Verhältnis Preußens zu den Südstaaten immer günstiger. — Der „Staatsanz.“ veröffentlicht eine kön. Ordre, welche die Minister v. d. Heydt, v. Moos, Graf Kneplitz, Graf Eulenburg und den Geh.-Rath v. Savigny unter dem Voritz des Grafen Bismarck ermächtigt, gemeinsam mit zu ernennenden Bevollmächtigten der Bundes-Regierungen die Verhandlungen mit dem Reichstage, behufs Feststellung der Verfassung des nordd. Bundes, zu führen. — 24. Febr. Berlin, das amtliche, wie das private, prangt heute in schwarz-weiß-rothem Flaggenschmucke. Im Hoftheater werden morgen „Die Journalisten“ von Freitag gegeben, welches Stück bekanntlich die Parteikämpfe bei den Wahlen behandelt. Es ist dies hier allgemein bemerkt worden. Der gefeierte Verfasser ist bekanntlich Mitglied des Parlaments. — Während der Dauer des Reichstages soll, auf Anordnung des evang. Oberkirchenraths, in das allgemeine Kirchengebet folgende Fürbitte eingelegt werden: „Laß, o ewiger Gott, Deine Gnade walten über den Berathungen, welche zu dieser Zeit zur Gestaltung eines festen Bundes in unserem Deutschen Vaterlande gepflogen werden. Heilige Du diese Arbeit und laß sie zum Frieden und Segen unseres deutschen Volkes und seiner Fürsten und zum Preise Deines heiligen Namens gereichen. Sei Du unseres deutschen Vaterlandes starker Schutz und Schirm, und gib, daß alle christliche Obrigkeit mit unserm Könige un-

ter Deinem Segen trachte, Dein Reich auf Erden bauen zu helfen und Deines Namens Herrlichkeit zu preisen.“ (E. V. Z.)

Berlin, 24. Febr. Reichstags-Eröffnung. Die Thronrede weist auf den erhebenden hoffnungsreichen Augenblick hin, der es dem Könige vergönnt, gemeinsam mit einer Versammlung, wie sie seit Jahrhunderten keinen deutschen Fürsten umgab, den Hoffnungen Deutschlands Ausdruck zu geben. Der König berührt kurz die Ursachen, welche das Sinken Deutschlands veranlaßt haben und erwähnt die stete Sehnsucht des Volkes nach Besserung dieser Noth. Da die seitherigen Bestrebungen zur Einigung nicht zum Ziele führten, weil man sich über die Bedeutung der Thatsachen täuschen ließ, so ersehe man daraus die Nothwendigkeit, anzuerkennen, daß die Einigung an der Hand der Thatsachen zu suchen ist, und nicht mehr das Erreichbare dem Wünschenswerthen geopfert werden darf. Deshalb einigten sich die Bundesregierungen über bestimmte praktisch bedeutsame Punkte, welche im Bereich der Möglichkeit und des Bedürfnisses liegen. Der Verfassungsentwurf muthet der Selbstständigkeit der Einzelstaaten nur die nothwendigsten Opfer zu für Gewährleistung der Sicherheit und Wohlfahrt des Bundes. Der König dankt den Verbündeten für ihr bereitwilliges Entgegenkommen. „Ich spreche diesen Dank in dem Bewußtsein aus, fährt der König fort, daß Ich zu derselben Hingebung für das Gesamtwohl Deutschlands auch dann bereit gewesen sein würde, wenn die Vorsehung Mich nicht an die Spitze des mächtigsten und aus diesem Grunde zur Leitung des Gemeinwesens berufenen Bundesstaates gestellt hätte. Als Erbe der preussischen Krone aber fühle Ich Mich stark in dem Bewußtsein, daß alle Erfolge Preußens zugleich Stufen zur Wiederherstellung und Erhöhung der deutschen Macht und Ehre geworden sind. Ungeachtet des allgemeinen Entgegenkommens und obgleich die gewaltigen Ereignisse des letzten Jahres die Unentbehrlichkeit einer Neubildung der deutschen Verfassung zu allseitiger Ueberzeugung gebracht und die Gemüther für die Annahme derselben empfänglicher gemacht hatten, als sie früher waren und später vielleicht wiederum sein würden, haben Wir doch in den Verhandlungen von Neuem die Schwere der Aufgabe empfunden, eine volle Uebereinstimmung zwischen so vielen unabhängigen Regierungen zu erzielen, welche bei ihren Zugeständnissen obenein die Stimmungen ihrer Landstände zu beachten haben. Je mehr Sie, meine Herren, sich diese Schwierigkeiten vergegenwärtigen, um so vorsichtiger werden Sie, davon bin Ich überzeugt, bei Prüfung des Verfassungsentwurfes die schwer wiegende Verantwortung für die Gefahren im Auge behalten, welche für die friedliche und gesetzmäßige Durchführung des begonnenen Werkes entstehen könnten, wenn das für die jetzige Vorlage hergestellte Einverständnis der Regierungen über die vom Reichstage begehrten Aenderungen nicht wieder gewonnen würde. Heute kommt es vor Allem darauf an, den günstigen Moment zur Errichtung eines Gebäudes nicht zu versäumen. Der vollendetere Ausbau desselben kann alsdann getrost dem ferneren vereinten Wirken der deutschen Fürsten und Volksstämme überlassen bleiben. Die Ordnung der nationalen Beziehungen des Norddeutschen Bundes zu unseren Landesleuten im Süden des Mains ist durch die Friedensschlüsse des vergangenen Jahres dem freien Uebereinkommen beider Theile anheimgestellt. Zur Herbeiführung dieses Einverständnisses wird unsere Hand den süddeutschen Ländern offen und entgegenkommend dargereicht werden, sobald der Norddeutsche Bund in Feststellung seiner Verfassung weit genug vorgeschritten sein wird, um zur Abschließung von Verträgen befähigt zu sein. Die Erhaltung des Zollvereins, die gemeinsame Pflege der Volkswirtschaft, die gemeinsame Verbürgung für die Sicherheit des deutschen Gebietes werden Grundbedingungen der Verständigung bilden, welche voraussichtlich von beiden Theilen angestrebt werden. Wie die Richtung des deutschen Geistes im Allgemeinen dem Frieden und seinen Arbeiten zugewandt ist, so wird die Bundesgenossenschaft der deutschen Staaten wesentlich einen defensiven Charakter tragen. Keine feindliche Tendenz gegen unsere Nachbarn, kein Streben nach Eroberung hat die deutsche Bewegung der letzten Jahrzehnte getragen, sondern lediglich das Bedürfnis, den weiten Gebieten von den Alpen bis zum Meere die Grundbedingungen des staatlichen Gedeihens zu gewähren, welche ihnen der Entwicklungsgang früherer Jahrhunderte verkümmert hat. Nur zur Abwehr, nicht zum Angriff vereinigen sich die deutschen



Stämme, und daß ihre Verbrüderung auch von ihren Nachbarvölkern in diesem Sinne aufgefaßt wird, beweist die wohlwollende Haltung der mächtigsten europäischen Staaten, welche ohne Besorgniß und ohne Mißgunst Deutschland von denselben Vortheilen eines großen staatlichen Gemeinwehens Besitz ergreifen sehen, deren sie sich ihrerseits seit Jahrhunderten erfreuen. Nur von uns, von unserer Einigkeit, von unserer Vaterlandsliebe hängt es daher in diesem Augenblicke ab, dem gesammten Deutschland die Bürgerschaft einer Zukunft zu sichern, in welcher es, frei von Gefahr, wieder in Herrlichkeit und Ohnmacht zu verfallen, nach eigener Selbstbestimmung seine verfassungsmäßige Wiederherstellung und seine Wohlfahrt pflegen und in dem Rathe der Völker seinen friedliebenden Beruf zu erfüllen vermag. Ich hege das Vertrauen zu Gott, daß die Nachwelt im Rückblick auf die gemeinsamen Arbeiten nicht sagen werde, die Erfahrungen der früheren mißlungenen Versuche seien ohne Nutzen für das deutsche Volk geblieben, daß vielmehr unsere Kinder mit Dank auf diesen Reichstag als den Begründer der deutschen Einheit, Freiheit und Macht zurückblicken werden. Meine Herren! Ganz Deutschland, auch über die Grenze unseres Bundes hinaus, harret der Entscheidungen, die hier getroffen werden sollen. Möge durch unser gemeinsames Werk der Traum von Jahrhunderten, das Sehnen und Ringen der jüngsten Geschlechter der Erfüllung entgegengeführt werden. Im Namen aller verbündeten Regierungen, im Namen Deutschlands fordere ich Sie vertrauensvoll auf; Helfen Sie uns die große nationale Arbeit rasch und sicher durchführen. Der Segen Gottes aber, an welchem Alles gelegen ist, begleite und fördere das vaterländische Werk!

Bei der feierlichen Eröffnung des Norddeutschen Reichstags sind dem König von Preußen die Reichsiniquien, Krone, Scepter, Reichsschwert und Reichspanier vorgetragen worden. Die Festpredigt in der Schloßkapelle hielt der Generalsuperint. Dr. Hoffmann.

Berlin, 25. Febr. In der heutigen ersten Sitzung des Reichstags waren 220 Mitglieder anwesend, worunter Prinz Friedrich Karl; den Vorsitz führte der Alterspräsident Frankenberg. Die provisorische Annahme der Geschäftsordnung des preussischen Abgeordnetenhauses und die Aufstellung einer Rednerbühne wurden beschlossen. Die Mitglieder des Reichstages werden heute dem Könige vorgestellt und zur königlichen Tafel gezogen werden.

Wiesbaden, 23. Febr. Das hiesige Schloß ist durch ein Arrangement mit dem Herzog definitiv in den Besitz des Königs Wilhelm übergegangen. (Rh. St.)

40—50 hannoversche Offiziere, welche nicht in die preussische Armee eintreten wollten, sondern sich zum Eintritt in die sächsische Armee gemeldet haben, werden sich wohl zwischen zwei Stühle gesetzt haben. Man trägt Bedenken, sie in Sachsen anzunehmen, weil man weiß, daß sie es aus Abneigung gegen Preußen thun, mit dem man in Freundschaft leben will.

Im nördlichen Schleswig haben eine Anzahl Prediger dem Könige von Preußen den Eid der Treue verweigert und sich bereit erklärt, ihre Stellen niederzulegen.

Während der ungarische Landtag das neue Februarpatent des Kaisers mit stürmischen Clenrufen begrüßte, wurde in den diesseitigen Landtagen das kaiserliche Rescript mit ernstem Schweigen aufgenommen. Man macht sich auf schwere Kämpfe gefaßt. Die Theilung des östreichischen Kaiserthums in zwei Reiche diesseits und jenseits der Leitha macht nur den Ungarn Freude, nicht aber den übrigen Nationen und Herr v. Bunt wird wohl manchmal nicht wissen, wo ihm der Kopf steht. Die versammelten Landtage sollen in 10 Tagen ihre Geschäfte erledigen.

Ob es wahr ist? Der Kaiser von Oestreich soll den 14. April zum Krönungstag in Pesth ansersehen haben. Es ist derselbe Tag, an dem die Ungarn im Jahr 1849 erklärten, daß das Haus Habsburg aufgehört habe, in Ungarn zu regieren.

Paris, 21. Febr. Wie groß die Unwissenheit unter den Erwachsenen in Frankreich ist, geht daraus hervor, daß im Jahr 1866 unter den Brautpaaren durchschnittlich 26 Prozent der Männer und 41 Proz. der Mädchen ihre Namen auf den Mairien nicht zu unterzeichnen im Stande waren. In einigen Gegenden steigt die Zahl bis zu 67 für die Männer, 98 für die Frauen (so daß unter 100 bloß 2 ihren Namen schreiben können). Diese traurige Zahl beweist aufs Genügendste, wie dringend nothwendig das Gesetz war, durch welches 8000 Mädchen-

schulen geschaffen und die bestehenden durch vortheilhaftere Stellung der Lehrerinnen verbessert wurden. Immerhin bleibt aber noch viel zu thun übrig, um diesem Zustand intellektueller und moralischer Misere eines Theils der französischen Bevölkerung abzuhelfen. (St. A.)

Im New-Yorker Gemeinderath kam es neulich zu einer tüchtigen Keilerei. Ein Stadtrath warf, wie weiland Marthin Luther, das Tintenfaß nach dem Präsidenten und dieser zog sodann seinen Revolver. Die Polizei verhaftete die streitenden Parteien.

Die kleinen Leiden und Freuden des Ehestandes.

(Fortsetzung.)

„Du hast Dich ja ordentlich verjüngt, Jettchen,“ begann Martha wieder.

„Das macht das gute Leben, Fräulein Marthachen, Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, kein wahres Sprichwort.“

„Hast Du eine Nähmaschine errichtet?“ fragte Martha lachend.

„Das Nähen hatte mich so herunter gebracht, — seit die Nähmaschinen Hemden nähen, ist das Salz nicht mehr bei der Näherei zu verdienen. Wie oft habe ich an die Frau Geheimrathin denken müssen. „Henriette, sei keine Närrin,“ hat sie mir oftmals gesagt, und heirathe keinen Mann, „der Dich nicht ordentlich ernähren kann.“

„Aber Du hast ihn ja doch geheirathet?“

„Freilich habe ich ihn geheirathet und lange genug schmale Bissen essen müssen, und wenn wir nur dabei auf einen grünen Zweig gekommen wären! Allein mein armer Mann kam bei seiner Schreiberei täglich mehr herunter, und ich kam auch an meinem Nähtisch zu Kräften. Als nun vollends mein kleiner Julius geboren wurde, und der kleine Schreibsalb mich nicht eine Stunde hinter einander festhüten ließ, da wurde mir oft zu Muthe, daß ich auf der Stelle hätte ins Wasser laufen mögen.“

„Und nun ist es besser geworden?“ fragte ungeduldig Martha.

„Wenn die Noth am höchsten steigt, ist die Hilfe am nächsten. Plötzlich stirbt ein Onkel von meinem Manne, von dem wir nie etwas gehört hatten. Mein Mann hatte einen Todessehnen, als er eine gerichtliche Vorladung bekam. — Das Gesicht, Fräulein Marthachen, hätten Sie sehen müssen, als er in meine Stube trat und mir erzählte, das Verdict habe ihm eine Erbschaft von 400 Thalern an den Kopf geworfen.“

„Du Glückliche!“

„Seitdem ist der Segen in unser Haus eingekehrt. Wir haben uns hübsche Möbel angeschafft, ich habe eine große Wohnung genommen und vermiethe jetzt möblirt.“

„Und das bringt so viel ein?“

„Wenigstens so viel, daß wir freies Leben dabei haben. Aber abquälen muß ich mich! von früh Morgens 5 Uhr bin ich auf dem Platze.“

„Um die paar Stuben in Ordnung zu halten?“

„Das ist's ja nicht allein. — Ich koche auch für meine Herren, und was für seine anständige Herren! Die darf ich nicht alle Tage mit Kartoffeln und Rindfleisch abspesen.“

„Da läßt Du Dir wohl ein tüchtiges Kostgeld zahlen?“

„Ein schönes Geld; Jeder zahlt mir acht Thaler, ihrer drei sind's, macht monatlich runde vierundzwanzig Thaler.“

„Und was gibst Du ihnen dafür?“

„Zwei Gerichte, aber kein, sag' ich Ihnen, der Herr Geheimrath könnte manchmal mit uns essen.“

„Für vierundzwanzig Thaler monatlich! Jettchen, laß' Dich nicht anlachen. Ich lerne jetzt kochen, ich weiß, was dazu gehört.“

„Bei Madame Gierschlud! Wamachen hat's mir schon erzählt, — wären Sie zu Jettchen Kummer in die Lehre gegangen, würden Sie kochen und wirtschaften gelernt haben, denn das Kochen macht's nicht allein,“ entgegnete die junge Frau mit verächtlichem Raierimpfen.

„Macht's nicht allein,“ wiederholte Martha nachdenklich. „Jettchen, Du kannst Recht haben. Ich lasse Madame Gierschlud fahren und werde Deine Schülerin.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jäffer'schen Buchhandlung.

Hierzu eine Beilage, betr. Holzpreise im Forstamt Altenstaig.

Nr.

Dieses Bl. 54 Kr., im gel.

Na

durch d

Fin

langen,

S. 3 der

Ein

neten Per

sie der G

begründete

Har

Ma i 18

Fremden

mentlich r

ausländische

Jed

England,

Es

nung trag

Den

Herr S

berg ist

sicherung

hasen a. H

gold bestän

Den 27

21²

Q

und 14 d.

schaft, mit

theils, an

Dien

auf dem M

ten Mal

Verkauf, r

wärtige mi

hiemit eing

Den 18.

21² Obe

B

An der

den Brandp

stellen, wor

Kostpflanz

Maire